Der Jagdaufseher in Bayern

Mitgliederjournal des Bundes Bayerischer Jagdaufseher e.V.

AUSGABE 1/2022

INHALT

Editorial 3

Aktuelles

Die Hege 4
Bürgerallianz bei Staatsminister Füracker 6
Respektiere Deine Grenzen 8
Jagdaufseherkurs in Wunsiedel 9
Jagdaufseherkurs in Mauth 10
Jäger und Naturschützer 11
Aujetzky-Plakate des BBJa 13
Wolfsgruben und Selbstschüsse 14
Aus der Praxis 16
PKW-Futterale vom Hubertus 20
Buchvorstellung 21
Wilderei anno Dazumal 22

Aus den Bezirken

Oberpfalz 18
Unterfranken 18
MIttelfranken 18
Schwaben 19
Oberbayern 19

Termine im Überblick / Impressum 22

Quellennachweis:
Fotos wurden, soweit nicht anders angegeben, von den jeweiligen Autoren zur Verfügung gestellt.

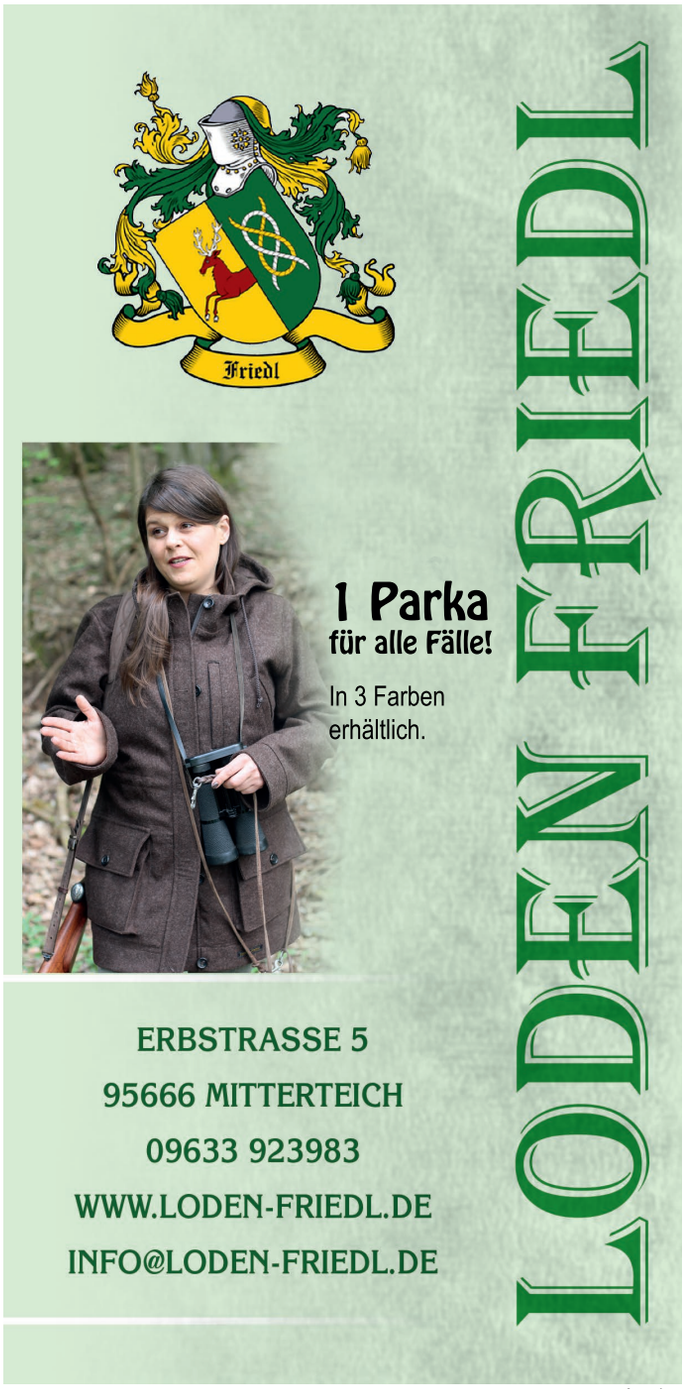
Titelbild: Hans Eisenschenk

Sonderkonditionen für BBJa-Mitglieder

Die Allpax GmbH räumt einen Sonderrabatt von 15% auf die Listenpreise zweier Vakummaschinen ein. Damit kosten die Geräte nun für Mitglieder des BBJa::
Modell P 355: 192,14 Euro zzgl. Steuer
Modell P 370: 227,86 Euro zzgl. Steuer
Weitere Informationen zur Spezifikation der Geräte unter www.allpax.de

Norbert Heinz

Vakuummaschine P 355. Foto: Allpax



Anzeige

Liebe Jagdaufseherinnen und Jagdaufseher, verehrte Freunde und Leser unseres Journals!

Der Bund Bayerischer Jagdaufseher wird in diesem Jahr 40 Jahre alt! In dieser teils turbulenten Zeit hat die Gruppe um unseren Franz Obermüller Beeindruckendes geschafft. Unter dem Motto „Im Dienst für Jagd, Wild und Natur“ wurde das Jagdaufseherwesen in Bayern aufgebaut und auf professionelle Beine gestellt.

Eine Ausbildung nach den Vorgaben und den Standards des Bundes Bayerischer Jagdaufseher gilt seit einigen Jahren sogar als Voraussetzung, um als Jagdaufseher in Bayern bestätigt zu werden. Diesen Nachweis der fachlichen Eignung haben inzwischen bereits mehrere tausend Teilnehmer bei Lehrgängen unseres Verbands erlangt.

Auch die Weiterbildung von Jagdaufsehern haben wir uns auf die Fahne geschrieben. Nur wer sich ständig weiterbildet, kann mit dem Wandel in der Jagd Schritt halten.

Dabei kommt jedoch die Tradition nicht zu kurz, sondern ist zentrales Element der Werte, die sich unser Verband gibt. Dabei zeigen wir immer wieder auf, dass sich modernes Wildtier- und Reviermanagement, Naturschutz und Tierschutz mit dem traditionellen Begriff der Waidgerechtigkeit nicht nur gut vertragen, sondern die Voraussetzung für eine nachhaltige Bewirtschaftung unserer Reviere sind.

Geselligkeit ist in einem gesunden Vereinsleben wichtig. Das leben wir vor allem in unseren Bezirken, wo wir Aus- und Weiterbildung genau mit diesem Element verbinden. Sei es bei gemeinsamen Bezirksschießen, bei Weiterbildungen, bei Messen und Veranstaltungen oder bei unseren Bezirksversammlungen. Für mich ist es immer eine Gelegenheit, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen, über Erfahrungen zu sprechen und auch über jagdpolitische Themen zu diskutieren. Der Bund Bayerischer Jagdaufseher und seine Mitglieder werden seit Langem als kompetente Ansprechpartner in den Revieren, aber auch auf Kreis-, Bezirks- und Landesebene wahrgenommen. Vielen Dank dafür an die Bezirke, die das mit Ihrer Arbeit vor Ort erst möglich machen.

Zusammen mit unserem erweiterten Vorstand, also in Absprache mit den Bezirken, möchten wir dieses Jubiläum im Rahmen unserer diesjährigen Mitgliederversammlung Mitte September begehen. Wir planen, einen Festabend zu veranstalten, an dem wir gemeinsam auf die vergangenen Jahre zurückblicken werden. Aber auch die bereits angesprochene Geselligkeit wird dabei nicht zu kurz kommen. Wir freuen uns sehr, wenn sich viele von Euch ebenfalls Zeit dafür nehmen. Weitere Informationen werden wir rechtzeitig verteilen.

Bis dahin geht es aber weiter mit den Veranstaltungen in den Bezirken. In den meisten Bezirken laufen die Planungen dafür bereits auf Hochtouren. Auf der fachlichen Seite passiert dort enorm viel. Unter anderem bereitet der Bezirk Unterfranken mit Norbert Heinz im Moment ein (Monitoring-) Projekt zum Thema Aujeszky vor.

Zusätzlich zu den Weiterbildungsangeboten der Bezirke vor Ort möchten wir in den nächsten Monaten auch zentrale Onlineangebote zur Weiterbildung in verschiedenen Bereichen machen. Diese Angebote sollen zusätzlich zu den Angeboten vor Ort stattfinden. In der aktuellen Zeit vielleicht auch ein kleiner Beitrag zur Reduzierung der Reisetätigkeiten.

Ich wünsche Euch allen ein erfolgreiches neues Jagdjahr, guten Anblick, eine sichere Kugel und natürlich viel Waidmannsheil!

Euer Markus Grimm
1. Vorsitzender BBJa e.V.

Die Hege

Der Begriff der Hege stammt bereits aus dem Mittelalter. In dem „Narrenschiff“ von Sebastian Brant (1495) heißt es über das Jagen:

Mancher verscheucht mehr als er jagt,
Das macht, er hat nicht recht gehagt.

Mit „Hegen“ war hier aber etwas ganz anderes gemeint, als heute darunter verstanden wird, nämlich das Absperren von Waldteilen durch Hecken, Garne, Netze oder Gesträuch, in das dann mit Hunden das Wild gejagt und erlegt wurde. Im Mittelalter war das eine verbreitete Jagdart. Eine andere Bedeutung des Begriffs „Hege“ war der Jagdschutz mit dem Verbot, in einem Revier überhaupt Wild zu erlegen, wie es für die Bannforsten üblich war. Auch der große Jäger Kaiser Maximilian I. (1459 – 1519) war ein eifriger „Heger“: „Er ließ auch in allen seinen Königreichen und Landen das Wild nämlich Hirsch, Steinbock, Wildschwein , Gams, Murmeltier , Hasen und anderes fleißig hegen und niemand durfte in seinen Forsten und Gejaiden jagen, auch kein Wild schießen oder fangen.“ (aus dem „Weißkunig“). Diese Auffassung der Hege galt weiter in der Feudalzeit, wo das Wild schließlich auch in Tierparks oder „Gehegen“ regelrecht für die Jagd gezüchtet wurde.

Mit der Aufhebung des Jagdregals 1848 und dem Beginn der Bürgerlichen Jagd im 19. Jahrhundert mit festgelegten Reviergrößen ging jetzt die Verantwortung für die Wildbestände auf den Eigenjagdbesitzer oder den Jagdpächter über. Da den deutschen Jägern die Begriffe Pflicht und Verantwortung aus der Geistesgeschichte (Kant !) vertraut waren, fand der Gedanke, bald breite Anerkennung, dass ohne Hege keine Jagd sein durfte Später wurde dafür von Graf Silva-Tarouca das Schlagwort „Kein Heger – kein Jäger“ geprägt. Schon in Diezels „Niederjagd“ (1849) gab es für jede Niederwildart einen Abschnitt über die Hege.

Beim Schalenwild ging man dabei zunächst von der landwirtschaftlichen Denkweise aus, untersagte das Erlegen von Ricken, Kitzen und Kälbern und konzentrierte sich beim männlichen Wild auf Hirsche über 10 Enden und Sechserböcke, die als jagdbar galten. Eine grundsätzliche Änderung erreichte dann Ferdinand von Raesfeld ( ) mit der „Hege mit der Büchse“. Er sah in der alleinigen Bejagung der „jagdbaren“ Hirsche und Böcke einen großen Fehler und führte den Wahlabschuss und die Bejagung von weiblichen Tieren ein, um einen biologisch richtiges Geschlechterverhältnis zu erreichen. Er vertrat gerade nicht den in der Landwirtschaft üblichen Zuchtgedanken, der sich erst später entwickelte, sondern wollte nur an der Natur wieder gutmachen, was der Mensch durch Ausrottung der natürlichen Feinde des Schalenwildes an ihr gesündigt hatte. Sein allgemeiner Grundsatz war: „Ich verstehe unter Hege alle Maßnahmen, die geeignet sind, unter voller Berücksichtigung der Interessen von Wald und Feld einen in der Stückzahl mäßigen, an Gehörn- und Körperstärke des Einzelstückes her-

Fütterung von Rotwild.

vorragenden Wildstand zu erzielen und erhalten.“ Diese Worte gelten auch heute unverändert, wenn man dem Rotwild eine naturnahe Umwelt bieten will: „Sorge für Ruhe, gönne dem Wild die vollen Jahre zu seiner nötigen Entwicklung, schieße nur minderwertiges ab, bis das Ganze auf eine genügend hohe Stufe gebracht ist, und halte keine größere Zahl von Wild, als die gegebenen Verhältnisse voll zu entwickeln und zu erhalten vermögen (!).“ Im Reichsjagdgesetz von 1934 wurde zum ersten Mal die Hege in diesem Sinne gesetzlich festgeschrieben.

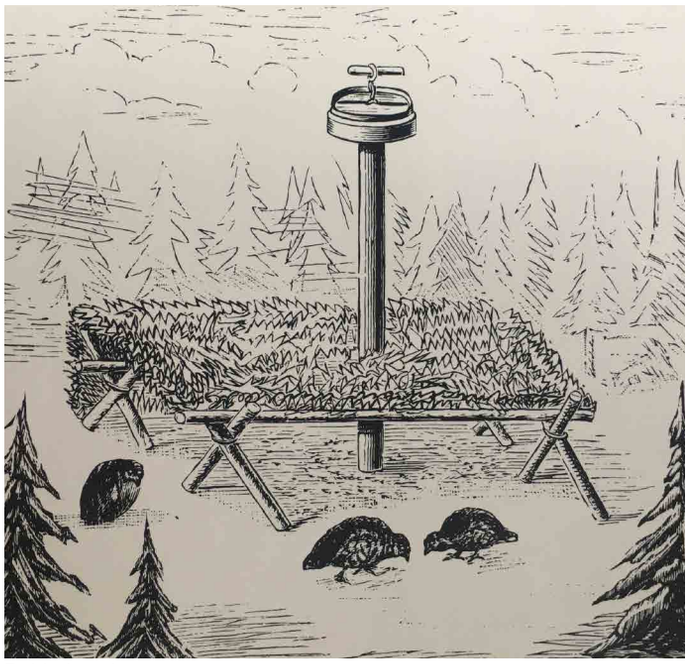
Dieses Hegegebot wurde aber in der folgenden Zeit von vielen Jägern im Sinne einer landwirtschaftlichen Züchtung missverstanden. Der Grund dafür war, dass in den zwanziger und dreißiger Jahren –vor allem in den USA – auf der Basis der Darwinschen Selektionstheorie und der Vererbungslehre von Gregor Mendel die Eugenik populär wurde, also die Förderung positiver und Reduzierung negativer Eigenschaften bei der Vererbung. Damit sollte eine „Aufartung“ des Wildes erreicht werden, natürlich vor allem der Trophäenträger. Dieser Gedanke war jedoch falsch, da die Entwicklung des Wildes in erster Linie von seiner Umwelt abhängt und die beste Vererbung nichts nutzt, wenn die angemessene Ernährung nicht vorhanden ist. Das ist inzwischen mehrfach wissenschaftlich nachgewiesen worden (Beninde 1937, von Bayern 1975). Es führte allerdings zu dem Ergebnis bei den Revierinhabern, dass nun durch Zusatzfütterung das Ziel erreicht werden sollte. Inzwischen ist klar, dass nur eine Notzeitfütterung sinnvoll und notwendig ist, um die negativen Veränderungen der Naturlandschaft durch den Menschen auszugleichen. Ein positives Ergebnis kann man auf Dauer nur erreichen, wenn man die gesamte Umwelt des Wildes verbessert (Biotophege), oder seine Zahl dem Biotop anpasst. So hatte es auch von Raesfeld gemeint.

Das Reichsjagdgesetz wurde 1952 mit dem Hegegebot als Bundesjagdgesetz übernommen. Es heißt dort: „Mit dem Jagdrecht ist die Pflicht zur Hege verbunden.“ (§ 1.1.) Was Hege sein soll, steht in § 1.2.: „Die Hege hat zum Ziel die Erhaltung eines den landschaftlichen und landeskulturellen Verhältnissen angepassten artenreichen und gesunden Wildbestands sowie die Pflege und Sicherung seiner Lebensgrundlagen.“

Das heutige Problem der Schalenwildhege liegt darin, dass dem Wald die Aufgabe zugeteilt wurde, unsere Umwelt zu retten, und dass das Wild und dabei vor allem die Herbivoren Rotwild und Rehwild nur noch eine geduldete Rolle spielen dürfen . Damit ist die „Pflege und Sicherung seiner Lebensgrundlagen“ (BJG §1.2.) als Ziel der Hege eingeschränkt. Es müssen hier Lösungen gefunden werden, die einen angemessenen Schalenwildbestand auch bei einem modernen Waldbau ermöglichen – Einschränkungen auf beiden Seiten. Schließlich muss erinnert werden, dass mit dem „Wald vor Wild“ das alte menschliche Prinzip wieder praktiziert werden soll, Wildtiere zu verdrängen, um menschliche Probleme zu lösen. In der Niederwildhege haben wir gerade gelernt, was menschliche Hilfsmittel wie Herbizide und Biozide und moderne Anbaumethoden angerichtet haben. Machen wir wieder die gleichen Fehler aus anderer Richtung?

Ganz zuletzt: Hirsche und Rehe sind wie die Menschen auch Geschöpfe Gottes. Sind wir ihnen nicht ein bisschen mehr Achtung schuldig, als sie nur zu dulden?

Dieter Stahmann



Rebhuhnschütte.

Über 25 Jahre
WILDACKERMISCHUNGEN
nach Wildmeister Claußen
Über 25 Jahre
Wild braucht Äsung!
Über 30 langjährig bewährte Mischungen, alle Einzelsaaten und schmackhafter Topinambur
(Topinambur: lieferbar ca. März bis April)
Heimische Wildblumen und Wildkräuter
Die Wildackerfibel mit Informationen aus der Praxis + Preisübersicht ist gratis erhältlich über:
Revierberatung Wolmersdorf GmbH & Co. KG • Hauptstraße 33 • D-25704 Nindorf
Tel +49 (0)4832-2094 Fax +49 (0)4832-2089 E-Mail: Info@Wildacker.de
Weitere Informationen: www.Wildacker.de
Bestellung: www.Saatgut-Shop.de
Anzeige

Bürgerallianz Bayern im Gespräch mit Finanz- und Heimatminister Albert Füracker

Die Bürgerallianz Bayern bündelt die Sorgen und Nöte der ehrenamtlich Tätigen in 24 Verbänden in Bayern mit über 2,2 Millionen Mitgliedern. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, das Ehrenamt gegenüber Politik und Verwaltung zu stärken.

In loser Reihenfolge lädt die Bürgerallianz Mitglieder des bayerischen Kabinetts zu Ministergesprächen ein. Aktuell hörte sich Finanz- und Heimatminister Albert Füracker die Anliegen der Verbände an.

Der Sprecher der Bürgerallianz Sebastian Friesinger, zugleich Landesvorsitzender des Bayernbundes, freute sich, dass seit langem wieder einmal eine Präsenzveranstaltung möglich war und bedankte sich beim 1. Landessschützenmeister Christian Kühn, dass das Ministergespräch in der Olympia-Schießanlage in Garching-Hochbrück stattfinden konnte.

In seinem Einführungsreferat dankte Staatsminister Albert Füracker den Verbänden für ihren unermüdlichen Einsatz zum Wohle unserer Gesellschaft auch in Zeiten der Pandemie. Nach seinen Beobachtungen bringen sich über 40 Prozent der Menschen in Bayern ehrenamtlich ein.

Er gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass das kulturelle Leben in Bayern wieder in Schwung gebracht werden kann. Das Heimatministerium unternimmt dazu vielfältige Anstrengungen, wie zum Beispiel die Ehrenamtskarte, mit der die Karteninhaber zum Beispiel freien Eintritt in alle Burgen und Schlösser in der Trägerschaft der Bayerischen Schlösser- und Seenverwaltung haben. Daneben gewähren eine ganze Reihe von Kooperationspartnern der Karteninhabern teilweise erhebliche Nachlässe bei Einkäufen etc.

Vorstand Claus Wittmann von der AGNA (Arbeitsgemeinschaft der Angehörigen der Naturschutzwacht Bayern) regte an, dass ehrenamtliche Vorstände kleinerer Vereine, die keine Ehrenamtspauschale oder Aufwandsentschädigung zahlen können, eine steuerliche Vergünstigung erhalten. Es ist nicht erst seit der Pandemie sehr schwierig geworden, überhaupt noch Personen für Ehrenämter gewinnen zu können.

Wenzel Bradac, Max Weichenrieder und Max Keler (v.li.)

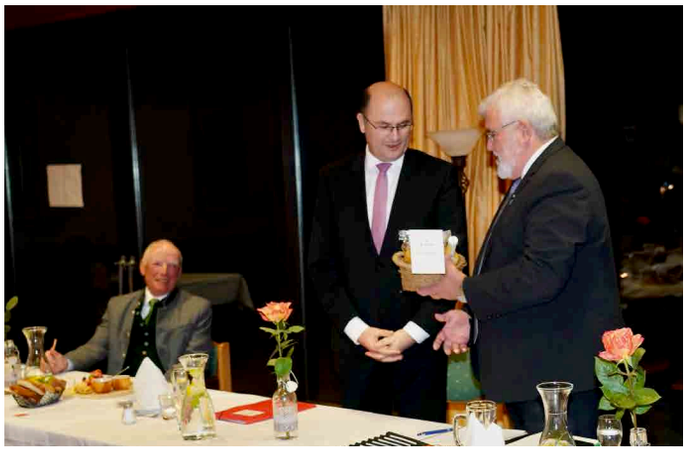
Staatsminister Füracker kennt die Probleme der Verbände und Vereine und sieht nicht nur die Vereinsvorstände, sondern auch andere Funktionsträger. Er nimmt die Anregung gerne auf, musste aber zu bedenken geben, dass ein gleichgerichteter Vorschlag vom Kreis der Finanzminister der Länder abgelehnt wurde. Er sagte zu, einen erneuten Anlauf zu unternehmen.

Landesschützenmeister Christian Kühn erweitere diese Anliegen um die Problematik, dass viele ehrenamtlichen Vorstände und Schatzmeister in den Vereinen vor der überbordenden Bürokratie der Verwaltungen kapitulierten und nannte als konkretes Beispiel die Abwicklung der steuerlichen Angelegenheiten der Vereine über das EDV-Programm ELSTER.

Der Landesvorsitzende des Bayernbundes Sebastian Friesinger bat den Heimatminister dringend,

Staatsminister Albert Füracker, Sebastian Friesinger, Christian Kühn, Max Bertl (v.li.).

Claus Wittmann und Hans-Jürgen Rosar (v.li.).



Prof. Dr. Albert Göttle, Staatsminister Albert Füracker und Sebastian Friesinger (v.li.).

Klarheit für die Durchführung von Vereinsfesten zu schaffen. Er führte beispielhaft die Probleme um den anstehenden Patronatstag der Gebirgsschützen an. Staatsminister Füracker betonte, dass sich auch die Politik wieder Normalität wünscht und hofft auf einen entsprechenden Infektionsverlauf. Dann sollte eigentlich ab dem 19. März keine Absage von Veranstaltungen mehr notwendig sein.

Präsident Prof. Dr. Ing. Albert Göttle vom Landesfischereiverband sieht das Kulturgut der Teichlandschaft in Bayern bedroht. Der Fraßdruck von Prädatoren wie Kormoran und Fischotter, Schäden durch Biber und immer weiter steigende Auflagen für Naturschutz, Hochwasserschutz und Fischseuchen gefährdet in Kombination mit extrem steigenden Kosten für Futter und Energie die Teichwirtschaft existenziell und zwingt viele Teichwirte dazu, ihren Betrieb aufzugeben.

In eine ähnliche Richtung gehen auch die Sorgen Max Kelers vom Bund Bayerischer Berufsjäger. Er reklamierte, dass sein Verband bereits vor geraumer Zeit ein Eckpunktepapier zum Thema „Wolf in Bayern“ vorgelegt hat, ein Managementprojekt aber immer noch verzögert wird.

Toni Wiedemann vom Schleppjagdverband von Bayern bat um finanzielle Förderung traditioneller Veranstaltungen wie der „Großen Herbstjagd“ auf Herrenchiemsee. Finanzminister Füracker bat aber um Verständnis, dass der Freistaat aus Gründen der Gleichbehandlung keine Einzelveranstaltungen fördert.

Stefan Spiegl vom Imkerverband Bayern regte an, in Parkanlagen der Schlösser- und Seenverwaltung Bienenecken zu gestalten. Staatsminister Füracker sagte einen entsprechenden Kontakt mit der Verwaltung zu.

Für den Bayerischen Landesverband für Gartenbau und Landespflege wies Präsident Wolfram Vaitl darauf hin, dass seine Vereinigung durch die Aufnahme der Streuobstwiesen in das immaterielle Kulturgut die Voraussetzungen für das Hilfsprogramm für Vereine der Heimat- und Brauchtumspflege aufgenommen werden könnte.

Jürgen Blum, Vizepräsident des Reit- und Fahrverbandes, machte deutlich, dass die Umwidmung der Olympia-Reitanlage in München-Riem in Wohnareale für den Reitsport in Bayern insgesamt sehr problematisch ist.

Präsident Prof. Dr. Ing. Albert Göttle und der 1. Lan-

Rolf Baron von Hohenau, Dr. Sebastian Hanfland, Prof. Dr. Albert Göttle.

Wolfram Veitl und Jürgen Blum (v.li.).

Stefan Siegl, Toni Wiedemann und Simon Wiedemann (v.li.).

desschützenmeister Christian Kühn forderten eindringlich, die Politik möge die Verbände früher in Gesetzgebungsverfahren einbinden. Der Freistaat sollte mehr Vertrauen in die ehrenamtlich Tätigen haben und das Angebot, das jeweilige Fachwissen in Gesetzgebungsverfahren einzubringen, bitte auch annehmen.

Fritz Lutzenberger

Respektiere Deine Grenzen

Der Freistaat Bayern ist nun MItglied der Initiative „Respektiere Deine Grenzen“. In einer coronatauglichen Digitalkonferenz besiegelten die bayerische Staatsminsterin Michaela Kaniber und der Vorarlberger Landesrat Johannes Rauch die gemeinsamen Ziele. „Gemeinsam mit den anderen Teilnehmern der Initiative wollen wir an einem besseren und vor allem auch reflektierten Naturverständnis der Erholungsuchenden arbeiten. Wer versteht, entwickelt auch Verständnis – davon sind wir überzeugt“, betonte Staatsministerin Michaela Kaniber.

Bereits im Jahr 2004 wurde die Initiative „Respektiere deine Grenzen“ mit dem Ziel ins Leben gerufen, systematisch und flächendeckend Schutz für sensible Natur- und Lebensräume in Vorarlberg zu schaffen. Damit sich Mensch und Natur nicht ins Gehege kommen, markieren Schilder solch entscheidende Gebiete im gesamten Land.

Tiere und Pflanzen erhalten dadurch nicht nur eine Stimme, sondern auch den Raum, den sie tatsächlich benötigen. Sämtliche Partner und Partnerinnen, und jetzt auch der Freistaat Bayern, wollen die Menschen, die ihre Freizeit in der Natur verbringen, noch mehr für einen respektvollen Umgang mit Tieren und Pflanzen gewinnen.

Dabei wird sachliche Informations- und Aufklärungsarbeit geleistet und auf sensible Bereiche und Themen hingewiesen. So wird zum Beispiel die große Bedeutung intakter Bergwälder mit ihren vielfältigen (Schutz-)Funktionen für die Sicherheit der Bergregionen und gleichzeitig auch für die Sicherheit und Gesundheit der Freizeitsportler und Erholungssuchenden aufgezeigt.

Staatsministerin Michaela Kanniber und Landesrat Johannes Rauch unterschreiben. Foto: Ministerium

Die Initiative hat in Österreich bereits viel dafür geleistet, die menschlichen Nutzer der Natur für die Bedürfnissse der Wildtiere zu sensibilisieren. So weisen die markanten Schilder auf Ruhe- oder Fütterungszonen hin. Freiwillige Helfer klären z.B. Hundebesitzer und Freizeitsportler auf. Es geht darum, Wildtiere und deren Lebensräume zu schützen, gerade in Zeiten des durch Corona verstärkten Freizeitdrucks.

Und so wäre es wünschenswertt, wenn die Initiative hier in Bayern so viel Unterstützung gewinnen würde wie bei unseren Nachbarn.

Weitere Informationen unter www.respektiere-deine-grenzen.at und www.respektieredeinegrenzen.bayern.

Pressemitteilung des Ministeriums / Sven Riepe

Jagdaufseherkurs in Wunsiedel im Februar 2022

Aller guten Dinge sind drei

Die Corona-Pandemie ärgert uns alle nun schon über zwei Jahre lang. Dass Planungen sich schwierig gestalten oder fast unmöglich werden, merkt jeder von uns, so auch wir, als wir uns im Jahr 2021 erstmals für den Jagdaufseherkurs angemeldet haben. Vom ursprünglich geplanten Termin im März wurde der Kurs verlegt auf die erste Maiwoche, kurz vor Beginn erhielten wir jedoch die Absage. Schade, aber verständlich. Groß war die Freude, als dann tatsächlich die Einladung des BJV zum Präsenzkurs im Februar 2022 ankam.

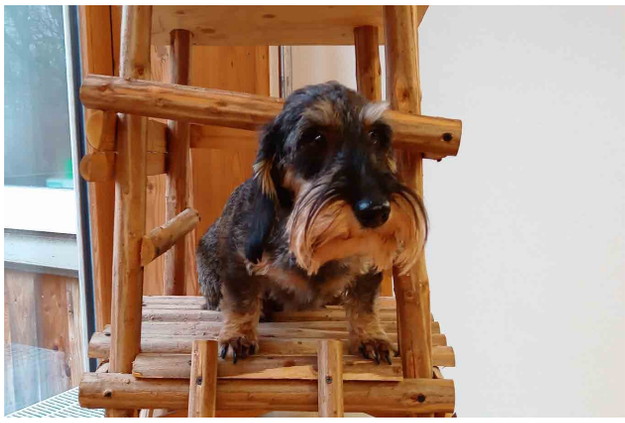
Tatsächlich sollte man bei einem Wochenaufenthalt an einem anderen Ort als dem Wohnort erst einmal die Wettersituation auf den einschlägigen Jagd-Apps checken. Normalerweise fährt der eine oder andere Teilnehmer vielleicht nicht mit einer kompletten Zweitansitzkleidung im Auto zum Lehrgang, womit er flexibel auf die sich ändernden Wettersituationen eingestellt wäre, wie sie uns im Laufe dieser Kurswoche in Wunsiedel begegnet sind. Sonnenschein bei der Abfahrt änderte sich in Schneegestöber am Ochsenkopf und Sturm am Katharinenberg ab Mitte der Woche.

An der Landesjagdschule Wunsiedel angekommen, wurden wir von Severin Wejbora, Leiter der Landesjagdschule Wunsiedel, herzlich begrüßt und konnten uns nach Überprüfung des Impfstatus bzw. Testung einen Platz im Schulungsraum suchen. Mit an Bord war in dieser Woche auch unser Dackel Bärbel. Danke an dieser Stelle an die Veranstalter für die Möglichkeit, die vierbeinigen Begleiter zu den Vorträgen mitzubringen. Wie Ihr auf dem Bild seht, hat Bärbel innerhalb kürzester Zeit den für sie besten Platz auch schnell gefunden!

Die Frage, die sich den 16 Teilnehmern zu Beginn einer Lehrgangswoche stellt, war: ist die Länge des Stundenplanes ernst gemeint oder gibt es in der Mittagspause Zeit zum Essen?

Die Fülle der Informationen aus gesetzlichen Bestimmungen, jagdaufseherspezifischer Ausbildung und jagdlicher Praxis machen die langen Unterrichtstage von 8.00 bis 18.00 Uhr auf jeden Fall unumgänglich. Bei diesem Programm ist die Mittagspause mehr als notwendig und um die zweite Frage der Teilnehmer zu beantworten: wir hatten die Möglichkeit, in einer nahegelegenen Wirtschaft zu Mittag zu essen oder wurden von Severin mit kesselfrischen Weißwürsten (ohne Bier!) versorgt.

Die gesetzlichen Bestimmungen zu Jagdschutz und Co. frischte am ersten Tag Rechtsanwalt Boris Segmüller, Vorsitzender der Jagdaufseher Mittelfrankens, anhand von vielen praktischen Fällen auf.



Der Dackel folgt dem Kurs vom Ansitz aus.

Im Verlauf der Woche folgten jeweils drei bis vier Vorträge pro Tag. Themen wie Wildkrankheiten, Lebensmittelgewinnung, Organisation und Durchführung von Gesellschaftsjagden, Einsatz von Nachtsicht- und Wärmebildtechnik, Erste Hilfe bei der Jagd, UVV Jagd, Vermeidung von Wildschäden, Forstliches Gutachten, Natur-, Arten- und Tierschutzrecht, Wildlebensräume, Jagdhunde im Einsatz und Wildschadenserfassung wurden sowohl von langjährig erfahrenen als auch neu gewonnen Referenten detailreich, kompetent und lebendig vermittelt.

Die Ausbildungswoche zum Jagdaufseher knüpft an das Wissen der Jägerausbildung an und vertieft sie. Einerseits wird vorhandenes Wissen aufgefrischt, andererseits gefestigt, da der Kurs dort weitermacht, wo die Jägerprüfung endet.

Das von dem BJV und BBJa gemeinsam neu ausgearbeitete Schulungskonzept fand bei allen Teilnehmern großen Anklang und darf in dieser Art und Weise gerne beibehalten werden!

Hans-Jürgen Rosar, 3. Vorsitzender des BBJa, stellte am letzten Tag des Kurses die Organisation des BBJa und seine jagdpolitischen Ziele vor und warb bei den Teilnehmern für die Mitgliederschaft in unserem Verband.

Nach der Übergabe der Teilnahmebescheinigungen durch Severin Wejbora gab es zum Abschluss als Erinnerung noch ein Gruppenfoto.

Wir bedanken uns bei allen Mitwirkenden für eine interessante Woche und freuen uns auf die eine oder andere neue Aufgabe!

K. und A. Stolz

BBJa-Jagdaufseherkurs Otterhaus Mauth März 2022

Vom 14. bis 19.03. fand im Otterhaus der Bayerischen Wildlandstiftung im noch winterlichen Mauth im Bayerischen Wald der zweite gemeinsam vom BJV und BBJa angebotene Kurs zum Jagdaufseher statt.
Ingesamt warem 22 Teilnahmerinnen und Teilnehmer aus Bayern, Baden-Württemberg und Hessen vor Ort. Darunter auch fünf Jägerinnen. Das Otterhaus mit seinen vielen ansehenwerten Exponaten war ein interessanter und dank moderner Medientechnik sehr geeigneter Schulungsort.
Durch die Größe und somit durch geeignete Abstände konnte auch der Hygieneregelung absolut entsprochen werden. Trotz der für die meisten der Teilnehmer weiten Anfahrt fand die Schulung in einer guten Gesamtstimmung statt, was sich unter anderem in der abendlichen Kommunikation im Gasthof Fuchs widerspiegelt, in dem auch das gemeinsame Mittagessen stattfand.
Nach der Begrüßung und Einführung durch Boris Segmüller (RA) wurde zu den folgenden Themen von anerkannten, erfahrenen Dozenten referiert: Jagdschutz und jagdrechtliche Bestimmungen, Jagdwilderei, Verhalten gegenüber der nichtjagenden Bevölkerung, Verhalten bei Wildunfällen (RA Segmüller), Jagdhunde im Einsatz (Michael Raguz), Verkehrssicherungsschulung (Max Kinninger), Schulung zur „Kundigen Person“ (Dr. Claudia Gangl), Natur-, Arten-, und Tierschutzrecht, Neozoen (Daniela Nagl), Forstliche Gutachten (Carl Baucks), Organisation und Durchführung von Gesellschaftsjagden, Umgang mit der Kurzwaffe (Jacob Keller), Praktischer Einsatz von Nachtsicht- und Wärmebildtechnik (Klaus Schmidt), Wildackerbewirtschaftung in der Praxis (Hans Laumer), UVV Jagd, Berufsgenossenschaft (Jörg Freiherr von Kriegelstein), Jagdhunde im Einsatz (Michael Raguz), Lebensmittelgewinnung und Vermarktung von Wildfleisch, Wildkrankheiten, Vermeidung von Wildschäden, Wildschadenserfassung und Abwicklung (Dr. Hans Bösebeck).
Der Lehrgang schloß mit der Übergabe der Zertifikate durch Dr. Bösebeck (Fortbildungsleiter des BBJa).

Dr. Hans Bösebeck

Die Kursteilnehmer mit Dr. Hans Bösebeck (re.).

Anzeige

KOMFORT HOCHSITZ

CHIEMGAUER HOLZHAUS

Chiemgauer Holzhaus LSP Holzbau GmbH & Co. KG
Seiboldsdorfer Mühle 1a, 83278 Traunstein
Tel. 0861 - 166 19 20
info@chiemgauer-holzhaus.de
www.chiemgauer-holzhaus.de

Qualität aus Vollholz
DMBV
RAL
MONTAGE RAL-GZ 402/2
BAYERISCHER QUALITÄTSPREIS

Jäger und Naturschützer. Erste Erfahrungen eines Jägers und frischgebackenen Naturschutzwächters

Zur Person

Reinhard Vier, Jahrgang 1952, Jäger, Jagdaufseher, Hundeführer und Naturschutzwächter, lebt und jagt im Naturpark Altmühltal, er ist auch Fischer und Imker - aus Passion und Liebe zur Natur.

Motivation

„Jagd ist angewandter Naturschutz!“ Das ist seit langer Zeit unser Leitspruch, den wir an unsere Fahnen heften; das soll und muss auch so bleiben!

Wehmütig sehe ich heute zu den weiten Feldfluren hinüber, die mich während meiner Kindheit so faszinierten, wenn ich jetzt auf der B 16 mit Tempo 100 dahinfahre, während an gleicher Stelle bis in die 60´er Jahre eine holprige und staubige Schotterstraße von Ingolstadts Süden nach Neuburg an der Donau führte.

Bereits als Kind, noch zu Zeiten vor der Flurbereinigung, fuhr ich in den Ferien bei meinen Großeltern jeden Morgen zuerst auf dem Ochsengespann, später auf dem 17 PS starken Fendt Traktor, am Geburtsort meiner Mutter in den Donauauen gelegen, zum Futterholen.

Die Tierwelt, die ich damals wahrnahm und als völlig normal empfand, ist heute an gleicher Stelle längst nicht mehr zu sehen. Dutzende Fasane stiegen seinerzeit auf; die Göckel hörte man von weitem, Rebhühner stoben davon, Hasen sprangen kurz vor der Sense meines Onkels auf, ließen sich nach kurzer Flucht wieder nieder. Sprünge von Rehen, dabei auch kapitale Rehböcke, meist so um die 20 Stück Rehwild standen auf den Wiesenflächen, vom Morgendunst gut gedeckt. Diese Bilder kann ich heutzutage nur noch auf Gemälden von Jagdmalern, die so ihre Erinnerungen festhielten, sehen.

All‘ diese Erinnerungen vor Augen waren mir genug Motivation, mich aktiv und intensiv für den Schutz der Natur einzusetzen, um den weiteren Niedergang unserer Natur, bzw. Umwelt. in der wir und unsere Nachfahren leben, zu schützen und um den weiteren Verlust von Lebensräumen für Tier und Mensch zu verhindern, diesen wenigstens etwas zu verlangsamen helfen.

Was lag da näher, als in jungen Jahren bereits die Jägerprüfung abzulegen und mich später dem aktiven Naturschutz zu verschreiben. Die Imkerei betreibe ich mit meiner Frau aus der gleichen Überzeugung.

Jagd und Naturschutz, beide Begriffe zu vereinen, waren für mich, als dem mittlerweile pensionierten Fahrzeugentwickler, ein sehr wichtiger Aspekt, um effektiver unsere Natur zu schützen und diese zu bewahren. Diese Herausforderung nahm ich im Herbst letzten Jahres an.

Nach der Ausbildung zum Naturschutzwächter mit abschließender Prüfung an der ALN (Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege) in Laufen an der Salzach, dem Bayrischen Staatsministerium für Umwelt- und Verbraucherschutz zugeordnet, wurde mir von der zuständigen UNB (Untere Naturschutzbehörde) mein neuer Dienstbezirk zugeteilt, in dem auch mein Jagdrevier liegt.

Das wurde in der Tat zu einer echten Herausforderung!

Miteinander reden, nach Lösungen suchen und gemeinsam gesetzte Ziele zu erreichen sind die Aufgaben, die täglich in meinem ca. 35 qkm großen Zuständigkeitsbereich vorkommen können. Die Komplexität der vielfältigen und sensiblen Natur, insbesondere im Naturpark Altmühltal, ist in dieser Region nicht nur beeindruckend, sondern auch herausfordernd.

Erste Erfahrungen als Naturschutzwächter und Jäger – die Ernüchterung folgte auf dem Fuß

Bekannt wurde in meinem Jagdrevier mein neues Ehrenamt durch einen Bericht im örtlichen Gemeindeblatt und in der Tagespresse, als ich für das zu betreuende Gebiet vorgestellt wurde.

Beim ersten Frühschoppen, nach Bekanntgabe meiner neuen ehrenamtlichen Tätigkeit, war die Reaktion der Anwesenden für mich erstaunlich. Die sonst sehr gute Stimmung in der Runde schlug schlagartig in Misstrauen und Vorverurteilung dieser „Spitzeltätigkeit“ um; sogar der Begriff „Blockwart“ fand Verwendung!

Auf mein Argument hin, dass sich nur derjenige kontrolliert fühlen würde, der wohl auch ein ausreichend

Reinhard Vier und Hans Eisenschenk bei einem Revierrundgang.

schlechtes Gewissen haben müsse, endete diese für mich bisher unbekannte Stimmung in der Runde, Gott sei Dank, schlagartig. In den anschließenden Stammtischgesprächen gingen wir schnell wieder zur Tagesordnung über.
Exakt in einer Liegenschaft eines dieser anwesenden Landwirte fand ich meinen ersten „Tatort“ vor. So wie man es seinerzeit in der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Laufen an der Salzach vermittelt wurde, ging ich in diesem Fall auch vor - informieren, aufklären, kooperieren, um das Thema durch geschaffenes Verständnis auf dem „Kleinen Dienstweg“ aus der Welt zu schaffen.
Mittlerweile haben sich die Skeptiker und deren Gemüter beruhigt; man kann jetzt hoffen, dass sich die Bürger etwas sensibler im Umgang mit der Natur verhalten, da jetzt jemand auf „ihre Natur“, die Felder und Fluren aufpasst.
Die Ortsbewohner, zu Zeiten der Covid-19 ohnehin stark in vielen Belangen kontrolliert und belastet, ahnten bereits eine weitere Überwachung seitens der Staatsgewalt. Dies war in der Tat ein schwieriger Start in das neue Ehrenamt. Verständnis für die Belange der Natur und des Umwelt- und des Naturschutzes zu erreichen war das Credo der Ausbildung. Dies galt ab jetzt umgesetzt zu werden.
Die Stimmung schlug mittlerweile in allgemeine Akzeptanz für meine ehrenamtliche Tätigkeit um. Das war Balsam für meine Seele!
Das absolut Positive bei der Ausübung dieser Tätigkeit ist, dass man die Natur anders wahrnimmt. Man beachtet jetzt Biotope und sonstige Kleinode der Natur, die man vorher nicht wahrgenommen hat. Es findet ein unterbewusster Sensibilisierungsprozess statt, der einem eine neue Perspektive im Betrachten der Natur schenkt.
Abschließend möchte ich möglichst allen Jägerinnen und Jägern empfehlen, den gleichen Weg, den ich gegangen bin, einzuschlagen, um sich als Naturschutzwächter zu engagieren.
Die komplexen Zusammenhänge, die Vorgänge und Veränderungen in der Natur erkennen und erleben Jäger seit jeher hautnah. Das heißt, wir Jäger haben im Laufe unserer Jagdpraxis eine enorme Sensibilität für die Natur entwickelt, die uns jede auch noch so winzige Veränderung in der Natur sofort sichtbar werden lässt.
Wer ist denn prädestinierter als der Jäger für eine solche Funktion als Naturschutzwächter, der doch ohnehin schon täglich Naturschutz lebt?
Die Doppelrolle passt zu ihm, ja es ist eine Handhabe, der Jägerschaft wieder ein neues Image zu

Anzeige

HAGOPUR®AG • HAGOPUR®AG • HAGOPUR®AG

Premium-Lockmittel REHWILD

Einzigartiges Lockmittel aus einer Komposition von Blattknospenextrakt und echtem Natur-Moschus mit enormer Anziehungskraft.
Keine synthetischen Duftstoffe. Problemlose und sichere Ausbringung.

Weitere Produkte aus der Premium-Lockmittel-serie:
Fuchs, Marder, Rotwild, Pherotar-Plus, Echter-Natur-Trüffel, Sausationell und Fuchs-Wunder.

Inhalt 500 ml

Lockmittel Anis-Öl:

Kann auch an Hochsitzen und Kanzeln zur Reduzierung des Eigengeruchs eingesetzt werden.

Inhalt 100 ml

Zecken-Frey® und Mücken-Frey®

Effektiver Schutz bis zu 8 Stunden für die ganze Familie. Mit IR 3535 – der Wirkstoff für Ihren Rundum-sorglos-Insektenschutz!

25 ml Pumpspray

Zecken-Frey und Mücken-Frey sicher verwenden.
Vor Gebrauch stets Kennzeichnung und Produktinformation lesen

Hagopur AG, 86899 Landsberg, Tel. (0 81 91) 9 47 20 10, Fax (0 81 91) 9 47 20 50
E-Mail: info@hagopur.de, info@hagopur-shop.de – www.hagopur.de, www.hagopur-shop.de
Vertriebspartner: FRANKONIA, AKAH, ALLJAGD, ALP-JAGD, GRUBE KG, KETTNER, PAULPAREY

Am Kastell Pfünz-Vetoniana.

verleihen! Unwissende und Ignoranten haben in der Vergangenheit keine Möglichkeit ausgelassen, das Ansehen der Jägerschaft zu beschädigen und das Ansehen der Jagd in ein schlechtes Licht zu rücken.
Sehen Sie es, werte Leserinnen und Leser, Jägerinnen und Jäger, als einzigartige Möglichkeit an, hier gegen einen unschönen Trend entgegen zusteuern! Nutzen Sie diese Chance!
Sollte Interesse vorhanden sein, so kann man sich an die jeweiligen Landratsämter und an deren Untere Naturschutzbehörden wenden, um sein Interesse an diesem überaus wichtigen Ehrenamt zu bekunden.
Waidmannsheil

Reinhard Vier

Aujetzky-Plakate des BBJa

In vielen Jagdbezirken werden leider immer noch viel zu wenig Schwarzwild-Blutproben bei den Annahmestellen abgegeben, um auch nur einigermaßen fundiert eine Aussage über die Verbreitung dieses Virus und damit über die tödliche Gefahr für unsere Hunde machen zu können. Das wollen wir gerne ändern.
Die Idee ist, mit einer Plakataktion die Jägerschaft zu sensibilisieren und zu animieren, gemeinsam mit der vorgeschriebenen Trichinenprobe auch immer gleich die Blutprobe mit abzugeben. Die Plakate wollen wir an die Trichinenannahmestellen in unseren Bezirken verteilen und dort für die Jägerschaft gut sichtbar aufhängen lassen. Später wollen wir dann die Blutprobenergebnisse in geeigneter Weise als Monitoring auf unserer Website veröffentlichen. Soweit zur Idee und Zielsetzung.

Das Layout zum Plakat ist jetzt fertig, es kann zum Druck gehen.
Bei Interesse bitte an die Bezirke wenden

Norbert Heinz

Wolfsgruben und Selbstschüsse

Schwarzwild im Revier bietet einerseits eine anregende Jagd, anderseits fordert der Schaden, das es an den Kulturen anrichten kann, eine umsichtige und konsequente Bejagung.
In der Vergangenheit war der Blick auf das Schwarzwild zwiegespalten. Es galt seit jeher als Hochwild, dessen Bejagung dem Adel vorbehalten war. „Ein Kriegsmann soll drei Eigenschaften an sich haben, den beherzten Anfall eines Hetzhundes, die Flucht des Wolfs und die Gegenwehr eines Schweins.“, so berichtet Franz von Kobell in seinem Wildangeer über die Haltung der Vorfahren zum Schwarzwild.
Die Jagd wurde lange als Vorbereitung auf den Krieg geschätzt, sie trainierte den Jäger, lehrte, Strapazen zu ertragen und sich mit dem Wild zu messen, nicht auf dem Ansitz, sondern in der Hetze des begehrten Wilds. Hier war die Schwarzwildjagd lange Zeit besonders fordernd. Die bekannte Folge von Tierkampfgemälden von Rubens, die im Jagd- und Fischereimuseum ausgestellt sind, zeigen neben der Jagd auf die gefährlichen und exotischen Tierarten Nilpferd und Löwen auch eine Schwarzwildjagd. Dabei rennt ein Keiler die Jäger über den Haufen, die versuchen, sich mit Saufeder gegen das anstürmende Untier zu wehren. Einem der Jäger bricht die Saufeder! Auch Fanz von Kobell schildert einen Jagdunfall, bei dem ein wütender Keiler die entgegengestreckte Saufeder zur Seite schlägt und den Jäger „gleich über‘m Knie in‘s Dicke dermaßen eine harte Wunde schlägt, daß alle Adern durch und durch bis auf‘s Bein des Schenkels gewesen“ sind.
Als später die Büchse die waffenmäßige Überlegenheit entgültig auf die Seite der Jäger verschob, blieb das Waidwerk immer noch gefährlich. Zur Vorsicht gehörte schon früher, sich einer beschossenen Sau nicht unvorsichtig zu nähern.

Historische Wolfsgrube. Foto: Hans Eisenschenk

Schließlich waren es die Schäden, die die Tiere an den Feldern der Bauern verursachten, die die Tiere zum verhaßten Wild machten, dem mit allen Mitteln nachzustellen war. Dazu zählten auch die mittels sog. Legbüchsen erstellten Selbstschüsse.
Der Kupferstecher Johann Elias Ridinger hat diese Erlegungsart in einen Kupferstich verewigt. Auf seinem Bild löst ein Keiler in der Suhle den Schuss der Legbüchse aus, indem er über das Seil stolpert, das mit dem Abzug der Waffe verbunden ist.
Legbüchsen oder Selbstschüsse sind meist sehr kurzläufige Waffen. Ein einfacher Lauf, ein Abzug, Feuerstein und Pulverladung, als Munition häufig Hagel, also gehacktes Blei, das das Tier schwer verletzt und idealerweise tötet. Um das Pulver trocken zu halten, mussten Legbüchsen gegen Regen geschützt sein. Auf dem Stich liegt sie in einem an eine Vogelfütterung erinnernden Häuschen. Im Jagd- und Fischereimuseum sind einige Exemplare diueser Legbüchsen zu besichtigen.
Es war sicherlich keine einem Tierschutzgedanken oder Waidmannsgesetz entsprechende Art einer Falle. Wie intensiv sie verbreitet war, kann man kaum sagen. Sicher ist, dass sie gefährlich war. Nicht nur für das Wild, sondern auch für die schon damals häufigen Waldbesucher. Schwammerlsucher gab es schon damals, dazu viele Leute, die vom

Ridingers Stich vom Schuss auf die Sau in der Siuhle.

Darstellung einer Wolfsfalle mit Legbüchsen, Stich von Ridinger.

Wald lebten, Brennholz oder Beeren suchten. Um die Gefahren abzuwehren, wurden die Legbüchsen für Preußen bereits im Preußischen Landrecht verboten. Das Illustrierte Jagd- und Fischereilexikon von 1904 empfiehlt ihre Verwendung höchstens gegen Otter und Biber, und dann nur am Ausschlupf der Tiere. Dabei soll darauf geachtet werden, dass das Hinterland nicht gefährdet ist.

Ridinger hat einen weiteren Stich gefertigt, das den Einsatz von Legbüchsen gegen eine weitere Tierart zeigt, die durch ihre Mobilität und scheues Verhalten ebenfalls schwer zu bejagen war: den Wolf.

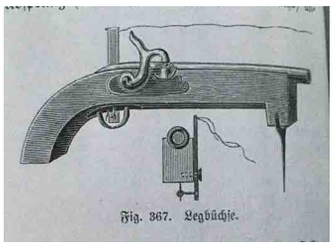


Abbildung einer Legbüchse aus Riesenthals Jagdlexikon.

Das Vorkommen von Wölfen rief im 18. Jahrhundert die Obrigkeit auf den Plan. Wurden Einzelwölfe oder Wolfsrudel gespürt, konnten Einwohner zu Treiberdiensten herbeigerufen werden, und auf dem Lande folgten die Bauern vermutlich gern dem Ruf zur Jagd. Zu schwer waren eben die Schäden, die durch den Wolf den kleinen Höfen drohte.

Der Berufsjäger Döbel schildert in seinen „Jägerpractica“ 1746 die Jagd von Wölfen auf Rotwild, hält sich aber nicht lange beim Einfluss des Wolfs auf das Jagdwild auf. Viel mehr Zeilen verwendet er auf die Schilderung der Schäden für die Bauern: er erwähnt, dass Wölfe im Schafpferch die gesamte Herde töten und den Hund an der Kette fressen. Auch Nachrichten, dass Kinder von Wölfen angefallen werden, nimmt er in seine Schilderung auf. Und obwohl die Wölfe zur Zeit seines Buches so selten geworden sind, dass er nur noch von Einzelwölfen spricht, beschreibt er eine Wolfsfalle mittels Legbüchsen: Wildpret oder Gescheide soll so in den Wald gelegt werden, dass der Wolf nur von einer Seite an das Luder gelangt. Und weiter: „An den freien Ort schlägt man einen Pfahl, an denen Pfahl werden die Drahtseiten von den Selbstschüssen fest gemacht, aber etwas hoch, damit die Füchse solche nicht antreffen, und leget man alsdenne die Selbstschüsse, derer zwei zu nehmen sind. Die zwei Selbstschüsse aber müssen so geleget sei, dass sie über Kreuze schießen, so mag der Wolf an der Seite kommen wo er will, er stößt doch einen ab, fähret wohl auch im Abschrecken an den anderen. Wenn sie recht ordentlich geleget und mit rechtem großen Hagel geladen werden, so läuft der Wolf nicht weit, sondern wird bald liegen bleiben.“

Auch hier ist unklar, wie weit diese Art der Fallen verbreitet war. Sicher ist, dass dem Wolf mit einer ganzen Anzahl von Fallen nachgestellt wurde. Die Wolfsangel war eine weitere Art, und noch heute sind Wolfsgruben als Denkmale erhalten, die daran erinnern, welche Bedrohung man früher im Wolf gesehen hat.

Sven Riepe

Unfall oder Schussverletzung?

Am 21. Januar hatte es in der Nacht geschneit. Am Morgen fuhr ich das Revier ab, um nach Spuren zu suchen. Auf einem Maisstoppelacker sah ich schon von weitem, dass frisch gebrochen war. Nach Monaten des Wartens war also wieder Schwarzwild im Revier! Eine einzelne Sau. Da die Spuren nicht zugeschneit waren, musste sie nach 5:00 Uhr hier gewechselt sein, denn dann hatte der Schneefall aufgehört.

Nach meinen bisherigen Erfahrungen im Revier gab es zwei Möglichkeiten:

- sie ist nur durchgezogen; dann würde der Ansitz am Abend umsonst sein;
- sie kommt am Abend wieder, und dann relativ früh;

Also setzte ich mich am Abend in die Nähe des Maisackers und wartete. Um 23:00 Uhr stand sie plötzlich da. Nachdem ich sie eine halbe Stunde beobachtete, um sicher zu sein, dass es sich um keine führende Bache handelte, beschloss ich, sie anzupirschen.

Durch den ungemütlich lauten Wind, gekleidet in einem warmen Schneeanzug, gelang es mir, bis auf 80m heranzukommen. Dann konnte ich den ca. 30 Monate alten Keiler mit 87 Kg Lebendgewicht erlegen.

Beim Aufbrechen konnte ich keine Anomalie feststellen. Nach der Becquereluntersuchung am nächsten Morgen, die leider einen zu hohen Wert ergab, machte ich mich daran, den Kopf des Keilers abzuschwarten. Dabei fiel mir auf, dass der linke Unterkiefer eine dicke Beule aufwies. Zuerst dachte ich an einem Strahlenpilz, da der Keiler sonst keine Auffälligkeiten aufwies und auch das Gewicht stimmte.

Das Gebiss war dem Alter entsprechend vollständig ausgebildet, zeigte aber eine leichte Rechtsverschiebung. Nachdem der Kiefer vollständig ausgelöst war, wurde klar, dass die Missbildung durch äußere Gewalt zustande gekommen sein musste. Die Frage war nur, was die Ursache war.

Auf der Unterseite war eine Stelle zu sehen, wo statt Knochen nur ein Fleischüberzug war. Nach dem Auskochen kam ein 3cm langes Loch an der Unterseite und ein kompletter Kieferbruch mit Knorpelüberwachsungen zum Vorschein. Die fehlenden Knochenteile fanden sich in der Kieferhöhle. Am M1 waren zwei Wurzeln, am M2 eine abgebrochen. Beide Zähne wurden also ebenso wie die Knochensplitter vom verhärteten Knochenmark und dem Zahnfleisch festgehalten.

Mittlerweile bin ich der Überzeugung, dass es sich bei der Verletzung um einen Unterkieferstreifschuss handelte, den der Keiler schon sehr früh erhalten haben muß. Es ist unglaublich, was die Natur zustande bringt, auszuheilen. Es zeigt, dass es unbedingt notwendig ist, den Schuss auf den laufenden Keiler zu üben, wenn man bedenkt, was dem Keiler widerfahren ist.

Äußerlich war an dem Keiler nichts Auffälliges wahrzunehmen.

Nach dem Abkochen: Blick in den zerstörten Kiefer und

dann ist deutlich zu erkennen, dass ein großes Stück Knochen fehlt.

Klaus Peters

Hegeabschuss nach Autounfall

Am 16. Juni befand ich mich auf dem Weg zum Abendansitz an der Wasserreserve. Als ich den Hügel überqueren wollte, nahm ich links von mir auf ca. 50m Entfernung zwischen den beiden Gebäuden der Wasserversorgung eine Bewegung wahr. Ich blieb sofort stehen.

Dort äste ein stark abgekommener Jährling. Er hatte mich wohl auch bemerkt und setzte sich mit einer schwerfälligen Flucht in Bewegung. Ich stand regungslos mit der Waffe am Riemen an der Schulter da. Nach 10m blieb er stehen und äugte zu mir her. Da ich mich nicht bewegte, beruhigte er sich und begann, sich wieder in Richtung seines alten Standorts zu bewegen.

Immer, wenn er nicht in meine Richtung äugte, brachte ich stückweise die Waffe auf meinem Pirschstock in Position, bis ich schließlich den Schuss antragen konnte. Der Bock lag im Feuer. Als ich an ihn herantrat, konnte ich die Ursache für seinen schlechten Gesundheitszustand erkennen. Das rechte Kniegelenk war angeschwollen und eiterte.

Aufgefallen war der Bock im Revier bis dahin nicht. Allerdings hatte ich im Dezember des Vorjahres einen Anruf der Polizei erhalten, die mir einen angefahrenen Rehbock meldete. Trotz der Nachsuche mit dem Hund fand ich damals jedoch nichts.

Nach dem Auskochen des Laufs war ersichtlich, dass das Kniegelenk gebrochen war und sich Teile des Knochens in den Hohlknochen des Unterlaufs geschoben hatten. In dem halben Jahr bis zu seiner Erlegung wachs das Gelenk zwar zusammen, aber es gab immer noch einen eiternde Wunde.

Klaus Peters

Deutlich zu erkennen: das geschwollene Gelenk.

Nach dem Abkochen: das Gelenk ist völlig zerschmettert.

Die gehörnte Geiß

Am 2.Oktober 2021 konnte diese ca. 7-8 jährige Geiß von einem unserer Begeher erlegt werden. Sie hatte ihren Einstand in einem Feld mit hoher Zwischenfrucht. Tage zuvor hatte ich sie schon einmal gesehen Sie trat im letzten Büchsenlicht halb aus dem Senfacker heraus und sicherte bis zur völligen Dunkelheit, bevor sie allein die Deckung verließ, um auf Rapsacker zu äsen. Umso erstaunter waren wir, als sich nach dem Erlegen herausstellte, dass es sich um eine gehörnte Geiß handelte. Ein Waidmannsheil dem Schützen zur Erlegung dieses seltenen Stücks.

Klaus Peters

Aus den Bezirken

Oberpfalz

21.05.2022 Bezirksversammlung im Brauereigasthof Plank in Wiefelsdorf, Wiefelsdorfer Straße 1, 92421 Schwandorf.
ab 9.00 Uhr Eintreffen und Weißwurstfrühstück - bitte bei der Anmeldung angeben, ob gewünscht!
Fortbildung:

Schwarzwildmonitoring, Referent Dr. Josef König, Leiter des Veterinäramtes in Schwandorf

Wildtiermanagement, Referentin Ronja Schlosser, Regensburg

Jeweils mit anschließender Diskussion.
Ca. 12:00 Uhr Mittagessen
Bezirksversammlung ab 13.30 Uhr:
Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Totengedenken
3. Neumitglieder
4. Rückblick 2021/2022
5. Vorschau 2022
6. Kassenbericht
7. Wünsche, Anträge, sonstiges

Anträge bitte bis zum 14.05.2022 schriftlich einreichen. Diese Einladung gilt zugleich als Tischvorlage für die Bezirksversammlung.
Eine Zusage ist erwünscht!
Wir wünschen allen eine gute Anreise !
Die Jagdhornbläser bitte Horn mitbringen! Hunde sind im Brauereigasthof willkommen!
Die gültigen Hygienerichtlinien müssen eingehalten werden.

Ute Brey

Unterfranken

10.06.2022 **Wald und Jagd** – Führung im BaySF Forstbetrieb Rothenbuch für Mitglieder des BBJa
Wann? Freitag, den 10. Juni 2022 / 13:00–17:00 Uhr
Wo? Forstamt Rothenbuch im Spessart, Treffpunkt wird noch bekanntgegeben
Wer? Bezirke Unterfranken und Mittelfranken (Gemeinschaftsveranstaltung)
Freie Plätze? 24

Führung durch den Forstbetriebsleiter Florian Vogel. Anschließend gemeinsames Abendessen.
Möglichkeit zum Abendansitz (Reh- und Rotwild).
Voraussetzung: Gültiger Jagdschein. Corona-Regeln sind zu beachten.

Kontakt zur Veranstaltung:

Norbert R. Heinz	Hannelore Weißmann
09720 298195	09835 96888
0157 884 882 01	0171 1814517
nh@norbertheinz.de	HanneloreWeissmann@web.de

15.7.2022 **Bezirksversammlung Unterfranken**
Wann? Freitag, den 15. Juli 2022 / 19:00 Uhr
Wo? Best Western Hotel Brunnenhof, Hauptstraße 231, 63879 Weibersbrunn
Wer? Bezirk Unterfranken
Freie Plätze? unbeschränkt
Tagesordnung:

1.) Begrüßung
2.) Kurzer Bericht aus Verband und Bezirk
3.) Aujeszky – tödliche Gefahr für unsere Hunde / Vortrag von Dr. Hans Bösebeck
4.) geplante Veranstaltungen
5.) sonstiges

Corona-Regeln sind zu beachten.
Kontakt zur Veranstaltung:

Norbert R. Heinz	Heiko Basch
09720 298195	
0157 884 882 01	0170 320 27 43
nh@norbertheinz.de	heiko.basch@web.de

9.10.2022 **Der bewegte Schuss** - Drückjagdtraining mit Andreas Bach. Schießausbildung vom Profi.
Wann? Sonntag, 9. Oktober 2022 / 09:00–13:00 Uhr oder 14.00–17.00 Uhr
Wo? Schießkino Waffen Albert in Schweinfurt
Wer? Bezirke Unterfranken und Mittelfranken (Gemeinschaftsveranstaltung)
Freie Plätze? 24

Schießtechniken für das instinktive Schießen auf bewegliche Ziele bei kurzer Distanz werden vermittelt.
Im theoretischen Teil geht es um den richtigen Anschlag, die Schießtechnik, Zielauffassung und Abzugskontrolle sowie über Schusswirkung und geeignete Geschosse für die Drückjagd.
Im Schiesskino geht der Trainer auf jeden Teilnehmer persönlich ein und korrigiert ev. Schießfehler.

Vormittagskurs:

09.00 -10.00	Theoretischer Unterricht
10.00 -13.00	Schießkino

Nachmittagskurs:

14.00-15.00	Theoretischer Unterricht

15.00-1700 Uhr Schießkino
Kosten: 150,00 EUR/Kurs (inkl. MwSt.)

Im Preis enthalten: Standgebühr, Schulungsunterlagen, Schießnachweis
Nicht im Preis enthalten: Bewirtung, Leihwaffen, Munition (ca. 60 Schuss)

Voraussetzung: Gültiger Jagdschein. Corona-Regeln sind zu beachten.
Kontakt zur Veranstaltung:

Norbert R. Heinz	Hannelore Weißmann
09720 298195	09835 96888
0157 884 882 01	0171 1814517
nh@norbertheinz.de	HanneloreWeissmann@web.de

Schwaben

14.05.2022, 9.00-12.00 Uhr Schießen in Zusmarshausen
21.05.2022, 19.00 Uhr Jahreshauptversammlung Bezirk Schwaben mit Neuwahlen im Gasthaus Jägerhaus, Hauptstr. 53, 86199 Augsburg (Bergheim)

Oberbayern

26. jagdliches Bezirksschießen Oberbayern in Achenwald am Samstag den 11.6.2022

Hiermit lade ich Euch, nach nun 2-jähriger Corona Pause, zur traditionellen Fortbildung auf dem Schießstand in Achenwald/ Tirol sehr herzlich ein.
Wie immer sind auch BBJA-Mitglieder aus anderen Bezirken herzlich willkommen. Aktuelle und weitere Informationen werden auf unserer Homepage veröffentlicht.
Der Schießstand befindet sich 100 Meter hinter dem alten Grenzübergang Achenwald auf der österreichischen Seite. Von Deutschland kommend direkt vor dem Bauernhof an der Straße rechts abbiegen und dem Forst- und Wiesenweg folgen. Für diejenigen, die noch nie auf diesem Stand waren: es ist eine Open-Air-Veranstaltung, Parkplätze sind genügend vorhanden.

Zeitplanung:

10.00 Uhr bis 12.00 Uhr Probeschießen
12.00 bis 13.00 Uhr Mittagspause (ich werde eine Verpflegung organisieren)
Ab 13.00 Uhr Wertungsschießen (Anmeldungen auch bis 14:00 Uhr können noch berücksichtigt werden):

1 Scheibe 200m sitzend aufgelegt 3 Schuss
1 Ehrenscheibe 200m sitzend aufgelegt, 2 Schuss, der bessere Schuss zählt; diese Scheibe kann nur von einem Mitglied des Bezirks Oberbayern gewonnen werden
1 Hundeführer-Wanderpokal (gestiftet von Bernhard Pommer), 100m, 1 Schuss sitzend aufgelegt.
1 Damenwertung 1 Schuss, 100m, sitzend aufgelegt.

Zwei Mitglieder des Bezirks Oberbayern haben angekündigt, einige Preise zu stiften, ich danke schon einmal sehr herzlich den Wohltätern.
Da sich das Team des Bezirks Obberbayern letztes Jahr von 3 auf 1 Person verändert hat, sind freiwillige Helfer, die bei der Durchführung, Anmeldung und Auswertung des Wettbewerbes, neben ihrer Teilnahme, mithelfen möchten, willkommen. Bitte einfach bei mir melden.
Wichtig:
Jagdschein, WBK und den Europäischen Feuerwaffenpass nicht vergessen! Das ist eine Grundvoraussetzung der Teilnahme und sie werden kontrolliert.
Mindestkaliber .243win, Match- und Varmint Waffen mit verstärkten Läufen sowie Schießjacken dürfen bei diesem jagdlichen Schießen nicht verwendet werden. Zielfernrohr-Vergrößerung max. 8-fach, darf während des Schießens nicht verändert werden.
Waffen dürfen am Stand nur ungeladen und geöffnet getragen oder abgestellt werden.
Im Vorraum dürfen sich nur Mitglieder aufhalten, die sich anmelden wollen, oder zum Schießen aufgerufen wurden. Den Anordnungen der Standaufsichten ist unbedingt Folge zu leisten. Bei Nichtbeachtung der Vorschriften erfolgt ein Ausschluss vom Schießen.
Ich freue mich, Euch alle wieder einmal zu sehen und unsere neuen Mitglieder kennen zu lernen.
Es werden auch noch ein paar Preise unter den Teilnehmern verlost, so dass möglichst jeder die Chance auf einen schönen Preis hat.
Ebenso bitte ich für die Organisation um eine vorherige Anmeldung unter:

info@danzberger.de oder 0171 8063773,
Waidmannsheil, Dieter Danzberger

Genial gelöst – der sichere Schutz Ihrer Langwaffe beim Transport im PKW

Dieses Futteral für Ihre Langwaffen auf dem Weg ins Revier ist in zwei Standardausführungen (für eine oder zwei Waffen) aus einem neuen, noch stabilerem Webfilz in braun oder graphit mit längenverstellbaren Kordelschnüren erhältlich.
Zusätzlich sind bei beiden Modellen drei aufgenähte, großräumigen Taschen aus Superiorloden möglich.
Über den Kopfstützen der Vordersitze hängt das PKW-Futteral versteckt und die Waffe stoßgeschützt hinter den Sitzen.
Durch angebrachte Ösen kann mit Bügelschlössern der schnelle Zugriff verhindert werden.

Die Varianten:

- Modell 1 „PKW-FU 1“: für eine Langwaffe, 123x37 cm, Artikel 16.600, UVP: 130,- €
- Modell 1 „PKW-FU 1 plus“: für eine Langwaffe und Taschen, 123x37 cm, Artikel 16.650, UVP: 160,- €
- Modell 2 „PKW-FU 2“: für zwei Langwaffen, 123x68 cm, Artikel 16.700, UVP: 165,- €
- Modell 2 „PKW-FU 2 plus“: für zwei Langwaffen und Taschen, 123x68 cm, Artikel 16.750, UVP: 195,- €.

Schmäler, kürzer oder eine andere Farbe können als Sonderanfertigung produziert werden.

Die clevere Kombi: Das PKW-Futteral für 2 Langwaffen kombiniert mit einer Lodendecke zum Schutz Ihrer Rückbank. Das PKW-Futteral ist auch einzeln verwendbar, die Lodendecke lässt sich einfach vom Futteral trennen.
Kombi: ca. 123 x 200 cm, Artikel 16.800, UVP: 350€
Kombi + Utensilientasche: ca. 123 x 200 cm, Artikel 16.850, UVP: 380€
Schlösser gleichschließend als Zubehör für PKW-Futterale:
Gesetzeskonforme Aufbewahrung durch verzögerte Entnahme.
4 Schlösser: Artikel VO.910.4, UVP: 10€, 2 Schlösser: Artikel VO.910.2, UVP: 5€

Hubertus Gmbh
kontakt@hubertusloden.com
Tel. 03771 / 319848
www.hubertusloden.com

Buchvorstellung

Roland Bock, Jetzt verstehe ich die Bäume

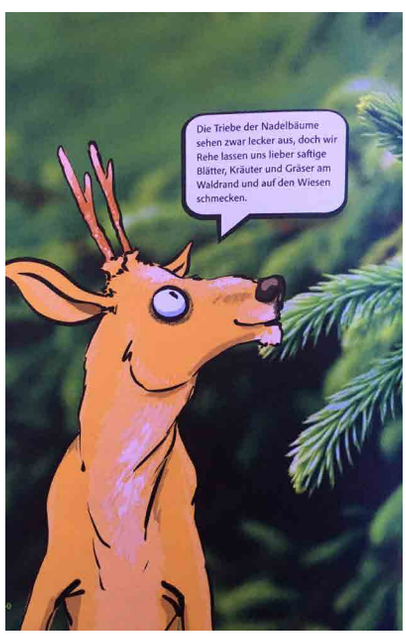
Bäume umgeben uns, und wir Jäger sehen in ihnen unverzichtbare Bestandteile der Natur, Nahrungsmittel für Tiere, Werkstoffe für den Menschen. Uns ist klar, dass die verschiedenen Arten Besonderheiten aufweisen, die in der Natur ihren Sinn haben. Gleichzeitig ist uns bewusst, dass dieses Wissen nicht allgemein ist. Nicht umsonst verwenden wir viel Zeit darauf, dieses Wissen weiterzugeben und Menschen die Natur nahe zu bringen.

Roland Bock, Jäger, Revierinhaber und 1. Vorsitzender der Jägervereinigung Schwabmünchen, hat langjährige Erfahrung darin, mit Kindern und Erwachsenen die Schätze der Natur zu erforschen und sein Wissen zu vermitteln.

In Zusammenarbeit mit dem Illustrator des Verlags arsEdition hat er ein Kinderbuch geschrieben, das Kindern die Vielfalt der Bäume nahe bringen soll. Er stellt in seinem Buch zehn Laubbaumarten und vier Nadelbaumarten vor. Und er verbindet die Bäume mit leicht zu merkenden, augenfälligen Besonderheiten. Nur die Esche hat schwarze Knospen. Nur die Triebe der Buche sind spitz, wie auch die Nadeln der Fichte stechen. Eine Hand passt auf das Blatt einer Kastanie, und nur die Lärche bildet büschelförmige Nadeln. So findet Roland Bock für jede der beschriebenen Baumarten unverwechselbare, eingängige Kennzeichen, die sich Kinder, aber auch Erwachsenen einprägen können. Bei den Beschreibungen der Baumarten stehen Informationen über Nutzung oder die kulturelle Bedeutung der Pflanzen, die den Wert der Bäume deutlich machen. Fichte als Brennholz, Lärche als widerstandsfähiges Bauholz, oder Ahorn- und Nußbaumholz als Rohstoff für die weißen und schwarzen Schachbrettfiguren. Es gibt vieles, was man den Kindern vermitteln kann, um die Bedeutung eines Baumes deutlich zu machen.

Roland Bock beschreibt jeweils ein besonders Kennzeichen der Bäume als Merkposten. Weiß als vorherrschende Farbe der Birke, die Eiche auf der Cent-Münze oder das Ahornblatt für Kanada - man ist erstaunt, wie leicht sich charakteristische Merkmale der Bäume finden und vermitteln lassen. Und wer mag, kann daraus ein Quiz für die jungen Naturforscher erstellen. Hinten im Buch stecken Baumkarten, die die Charakteristika der Bäume darstellen. Das Buch ist der Grundstoff für eine vielfältige Arbeit mit Kindern in der Natur.

Sven Riepe



TERMINE IM ÜBERBLICK

Oberfranken
27.08.2022 Schießen in Friedenfels

Unterfranken
15.07.2022 Bezirksversammlung

Unterfranken / Mittelfranken
10.06.2022 Führung Forstbetrieb Rothenbuch (S.18)
09.10.2022 Drückjagdtraining mit Dirk Bach (S.18)

Mittelfranken
31.05.2022 Bezirksversammlung

Oberbayern
11.06.2022 Schießen in Achenwald

Oberpfalz
21.05.2022 Bezirksversammlung (S. 18)
27.08.2022: Schießen in Friedenfels

Schwaben
14.05.2022 Schießen in Zusmarshausen
21.05.2022 Bezirksversammlung (S. 19)

IMPRESSUM

Herausgeber:
BBJa – Bund Bayerischer Jagdaufseher e.V.

Redaktion, Gestaltung und Layout:
Sven Riepe, svenriepe@t-online.de

Redaktionsausschuss des BBJa:
Sven Riepe

Fachreferent für wildbiologische Themen:
Dr. Hans Bösebeck

Geschäftsstelle:
Adolf Baumeister, Igelsdorfer Weg 27, 91126 Schwabach
Bankverbindung:
Raiffeisenbank Augsburger Land West eG,
BIC: GENODEF1ZUS
BAN DE58 7206 9274 0007 2297 80

Anzeigen- und Redaktionsschluss:
Es gilt jeweils der 1. vor dem nächsten Erscheinungsdatum.
Anzeigenveröffentlichungen basieren auf der gültigen Preisliste vom November 2009

Erscheinungsweise:
4-mal jährlich (1.April/1.Juli/1.Oktober/1.Januar)

Die Redaktion behält sich Kürzungen, Änderungen oder Erscheinungstermine vor.

Öffentlichkeitsarbeit:
n.n.

Mitgliederverwaltung:
Reinhard Schuster, Feldafinger Straße 10, 82327 Tutzing
Email: vorsitzender2@bbja.de

Wilderei auch anno dazumal

Echte Wilderer, Raubschützen mit rußgeschwärztem Gesicht, mit dem inneren, unseliegen Motor „i muaß auffi“, gibt es nach irriger Meinung nur im Gebirge, allenfalls noch unter den Waldlern des Bayerischen Waldes. Wie falsch diese Ansicht ist, beweisen die Geschichten aus dem Rücksackbüchl „ Der Schuss bei der Linde“.
Aber auch das Marterl an der „Alten Römerstraße“ von Nassenfels nach Biesenhard in der Meilenhofener Flur ist ein beredter Zeuge.
Die Begebeheiten erzählt des Marterl selbst. Es steht im alten Hochstift Eichstätt zwischen Donau und Altmühl!
Das Hochstift war zu der Zeit sehr geplagt von Wilderern! Anton Deubler musste sein Leben dafür geben! Umgekehrt kann man im Buch „Der Bauernkrieg im Hochstift“ nachlesen: So sollen ertappte Wilddiebe auf die Willibaldsburg oder auf das nächste Schloss gebracht werden. Wer einen Wilderer dorthin schaffte erhilt einen Gulden Fanggeld und die Jagdbeute!

Hans Eisenschenk

Anzeige

Die Jagdsaison beginnt.
Natürlich mit Filz und Loden.

Gewehrfutterale

Ansitzfilze

Etuis für jedes Kaliber

Langwaffentransport im PKW

Jagdtauglich angezogen

Filz und Loden für Jagd, Freizeit, Heim und Garten: **www.hubertusloden.com**

/ / # hubertusloden · E-mail: kontakt@hubertus-gmbh.de · Telefon +49 (0)3771 / 31 98 48

Jahnke. Was sonst.

NACHTSICHTTECHNIK
JAHNKE

Detaillierte Informationen zu dieser Aufnahme finden Sie unter
www.nachtsichttechnik-jahnke.de/vergleich

Nur Nachtsichtgeräte auf Restlichtverstärkerbasis liefern ein reales und kein errechnetes Bild.
Entdecken Sie unsere Premium-Nachtsichtgeräte für die Jagd. Qualität, Leistung und Zuverlässigkeit ohne Kompromisse. Hergestellt in deutscher Handarbeit.
Erfahren Sie jetzt mehr unter
www.nachtsichttechnik-jahnke.de/was-sonst